

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Text]

Paris, in Begleitung des Pfarrers von Saint-Germain-l'Auxerrois, Pfarrer der Tuilerien, Herrn Majestäten das Register, auf dem der Taufakt eingeschrieben ist, zur Unterschrift vorgelegt.

Se. Eminenz der Cardinal Patrizi, Stellvertreter St. Heiligkeit Pius IX, als Pathe, und Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit die verwitwete Großherzogin Stephanie von Baden, als Stellvertreterin Ihrer Majestät der Königin Josephine von Schwaben, als Patbin, wie auch die übrigen vom Kaiser bezeichneten Personen unterzeichneten hierauf.

Der päpstliche Segen, welchen der Cardinal-Regat erteilte, endigte die Ceremonie.

Der Kaiser und die Kaiserin knieten auf ihren Brusthöhlen nieder.

Nach verrichteten Gebete gelehrte der Erzbischof von Paris, vor welchem das Metropolitan-Kapitel einberufen, den Kaiser und die Kaiserin bis zur Kirchthür zurück, mit den nemlichen Ceremonien wie bei ihrem Eintritte.

Die vier Elemente.

Im Hause des reichen Bauern Degrod stand heute sein Strohgerade; nichts war ihm recht. Auf seiner kahlen Stirn lagerte eine so drohende Gewitterwolke, daß Weib und Kinder, Knechte und Mägde fürchteten, es möchte ein Donnertrommel über ihre Köpfe hereinbrechen. Schon gingen sie ihm aus dem Wege, besonders Jakob, des Herrn Degrod ältester Sohn, der eigentlich den Sturm hervorgerufen hatte. Er war doch heute erst aus der Stadt, wo er die Handelt- und Gewerkschule besuchte, mit zahlreichem Prunk versehen, in die Provinz gekommen, wo er von den Eltern, Geschwistern und allem Hausgehalte mit Jubel empfangen und von der Großmutter um einen ganzen Zoll größer befunden worden, wie hätte er, kaum am heimischen Herde warm geworden, des Vaters Jörn so sehr erregen können? Ach! ohne es zu wollen, hatte er diesem an die Wurzel seiner Lebensgeschichte gerissen; er hatte mit freudiger Hand das Verhängnis der Weisheit angetastet, das der weltliche Mann als den Grundpfeiler seines Lebens betrachtete: nemlich er hatte die Weisheit der Elemente gelugnet. Darauf aber beruhte des Bauern goldene Lebensregel: »Alle guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen.« Diesen Spruch hatte er von seinem Vater geerbt, damit war er aufgewachsen, darnach hatte er sein Leben eingerichtet, dabei war er reich und

glücklich geworden, und nun wollte der Schüler klüger sein als der Professor, und die Kinder die Eltern belehren!

Gleich nach der Heimkehr seines Sohnes sagte Degrod seinem Lieblingsknecht, den er übrigens bei jeder Gelegenheit im Hause zu führen pflegte: »Alle guten Dinge sind vier: vier Elemente, x., und Jakob, der in der Handelt- und Gewerkschule über die Zahl der Elemente eines Ruders belehrt worden war, glaubte im Interesse der Wahrheit seinen Vater über seinen Irrthum aufklären zu müssen; er war ihm daher mit den Worten in die Rede gefallen:

— Die vier Elemente oder vier Welttheile laß mir künftig aus Deiner Sprache weg, denn es gibt nicht vier Elemente, sondern zweieundsechzig sind bis heute bekannt. Was Du Elemente nennst: Feuer, Wasser, Luft und Erde, sind keine Elemente, sondern bis auf das Feuer, das gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Materien. Weltliche zählt man jetzt fünf, nemlich: Europa, Afrika, Asien, Amerika und Australien.

Bei dieser Behauptung seines Sohnes stand Herr Degrod sprach- und bewegungslos da: die Pfeife fiel ihm aus dem Munde und zerbrach. Dabei kam das Ungewitter auf des wüthigen Rammes Stiene. Endlich brach es los und entlad sich auf die unschuldige Hausfrau.

— Da hast Du's jetzt mit Deinem Jungen, fuhr er diese an; da hab' ich Dir nun den Willen gethan und ihn in die Stadtschule geschickt; er hat eine Summe Geld gefohlet, und was ist er nun? was? ein verdorbener Kopf, ein Alkoholik, ein Reuener, ein Rasorist, ein Langenichts! Sollten wir ihn dabei behalten, so wäre er ein wackerer Adretdmann geworden, wie sein Vater, Groß- und Argrosvater, denn aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, vier Räder am Wagen. Bei dieser Wahrheit bin ich alt geworden, und habe was vor mich gebracht: ich habe vier Mägen, vier Häuser, vier Leide, vier Paar Pferde, vier Mäde, vier Knechte, vier Kinder, fünf Aker viert sich bei mir, und der Roggbau (ungerechtere Junge) will das Dönn der vier Elemente und der vier Weltgegenden bestritten! Aber jetzt ruf mir ihn, ich will ihm seine Weisheit einstreichen!

Die Mutter hat vergebens ihre Veredelbarkeit auf, um ihren Liebling dem väterlichen Jörn zu entziehen. Sie mußte ihn holen. Bitternd trat der Knabe an ihrer Hand ins Zimmer.

— Woher hast Du die Wissenschaft mit den zweieundsechzig Elementen? fuhr ihn der Vater trotzig an.

— Von unserm Professor der Chemie, lautete die Antwort.

— Von unserm Professor? Junge, beläg' mich nicht.

— Wenn Du mir nicht glaubst, so sieh in meinem Schreibbuche was er dichtet hat.

— Das sehen.

Jakob eilte nach dem Schreibbuche.

Da fand er allerdings klar und deutlich: »Feuer, Wasser, Luft und Erde, die man so lang als möglich für Elemente, das ist für Grundstoffe gehalten, sind, mit Ausnahme des Feuers welches gar kein Stoff ist, zusammengesetzte Elemente. Weltliche Grundstoffe kennt man jetzt zweieundsechzig, und diese zerfallen in zwei Klassen: Metalleide und Metalle, x.«

— Und die fünf Weltgegenden, wo hast Du diese her? Kannst sie wahrhaftlich auch schriftlich vorweisen? fragte böhnisch Degrod.

— Von unserm Professor der Cosmographie; hier ist der schriftliche Text seines Vortrags.

— Cosmographie! beunmte der unzufriedene Alte vor sich hin und wachte die Wähele darüber. Er öffnete das Heft und las: »Die Erde wird in fünf große Theile getheilt, welche sind: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien.«

Ein Blick für den armen Jakob, daß er dieses Heft aufzuweisen hatte; dies lenkte die Explosion von seinem Haupte ab, ohne sie ganz zu verdrängen. Das Heft war nur geschrieben, und Geschriebenes konnte bei Herrn Degrod gegen Grundstoffes nicht auskommen. Er holte vom Tische über der Stubenscheibe ein Buch von anno Tobal das den Titel führte: Kurzer Inbegriff aller Wissenschaften; mit Stargermine sagte er zu seinem Sohn, da sieh's gedruckt: »Es gibt vier Elemente, Feuer, Wasser, Luft und Erde.« Und weiter unten: »Die Erde zerfällt in vier große Theile oder Festlande, die Europa, Asien, Afrika und Amerika heißen.«

— Da sieh nun wer Recht hat, ich oder Dein Professor, sollte brühen Brodsteffer. Wenn sie Dir in der Schule nichts Geschriebenes lehren wollen, so behalt' ich Dich daheim. Da bleibst Du wenigstens bei gesundem Menschenverstand, wenn Du den Ackerbau betreibst, wie Dein Vater, Dein Groß- und Argrosvater, denn aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, x.

Es war Herrn Degrod völlig Genug mit der Drohung, seinen Jakob daheim zu behalten. Begehrend machte die Mutter Vorstellungen, umsonst hat der lebensbegierige Knabe. Da nahm Jakob seine Zuflucht zum Pfarrer, der, wie er wußte, viel über seinen Vater vermochte. Er

theilte ihm haarschein mit was zwischen diesem und ihm vorgegangen war. Der Geistliche, der Herrn Degrod Starkschickerei wohl kannte, fand es nicht für rathsam, sich ohne weiteres in die Sache zu mischen, sondern glaubte es so lenken zu müssen, daß der Mann von selbst zu ihm kam. Er gab dem Knaben ein Buchbuch der Chemie mit, worin die Lehre von den zweieundsechzig Elementen gedruckt zu lesen war, und rief ihm die betreffende Stelle seinem Vater zu zeigen. Er wird dann nicht wissen welchem Grundstoffs er glauben solle, und dann wahrscheinlich ihn (den Pfarrer) zum Schiedsrichter zwischen den zwei Autoren machen.

So geschah es. Der gute Mann wollte seinen Knaben nicht trauen, als er gedruckt sah was sein Sohn ihm geschrieben gezeigt und was mit seinem Wissen und Glauben in so schroffem Widerspruch stand. Er wurde irr an sich, irr an der Welt, die ihm plötzlich den Einzug zu broden schien. Vor Ungewißheit und Verunsicherung wußte er nicht was anzufangen; endlich eilte er mit beiden Höchern zum Pfarrer, damit er von diesem seinen Glauben ratenwerd gerichtet, oder doch einen beseren an dessen Stelle gesetzt läße.

Der Geistliche, ein anspruchsloser, gelehrter Mann, war in den Naturwissenschaften eben so bewandert als in der Erkenntniß des menschlichen Herzens. Statt daher dem wackeren Bauern seinen Glauben mit nichts für nichts als einen veralteten Irrthum darzustellen, sagte er:

— Kein lieber Freund, die Lehre die Ihr Sohn vertritt, ist richtig; aber auch Ihr Glaube hat seinen guten Grund: es kommt nun darauf an, was man unter Element versteht. Die Lehre welche von zweieundsechzig Elementen spricht, bezieht darunter diejenigen Stoffe welche die Schmelzmaße (Grenze) als einfache, nicht weiter zerlegbare, folglich als Grundstoffe erkannt hat. Wenn diese Lehre behauptet, daß weiter die Erde, noch das Wasser, noch die Luft solche einfache Stoffe sind, so ist sie in vollem Rechte. — Wenn Sie, Herr Degrod, wie einmal eine Stunde Aufmerksamkeit denken wollen, so will ich vor Ihrem Knaben das Wasser in seine beiden Bestandtheile, nemlich in Sauerstoff und Wasserstoff, und die Luft in Sauerstoff und Stickstoff, zerlegen. Erde ist unstrittig ein mehrtheiliges Wort, und in welchem Sinne Sie es nehmen mögen, sei es als die Erdkruste oder als diese oder jene Erbsart, so ist doch leicht zu erweisen, daß da von einem einfachen Stoffe die Rede nicht sein kann. Das Feuer endlich ist eine gewichtlose Flüssigkeit, die aus Licht und Wärme besteht. Allein wenn wir unter Element einen Grundstoffand, eine Grund-

form verstehen. Erde, Wasser Grundformen einer unauflösbaren, weder erdig, weder erdig, oder gasförmig zu den vier Elementen und Wasser und Luft. Christoph Cole Jahren hat in Welttheil, best. Wasser und der Wissenschaften verland, es ist eig. selbstruppe. Um es gibt fünf B. sind.

— Gut, sei ich künftig sag. Welttheile.

— Hab Sie Sie also Ihre lassen Sie auch des menschlichen Vernunftschaff, denn Früchte be und wundern über lang halt. Chemischen St. heimkommen so schung täglich Dinge ein, wo immer neue G nicht lange, da len wußte, jeg. Ammonium, d Metall hielt, d Stoff und Wasser.

Herr Degrod den. Volkswann hand, denn fre. philosophie wo wollte er sich aufzählen lassen.

— Man th. dieser: in Met. talloiden sind. Stoff, Chlor, A.

— Gering t über, die ich b.

— Die We. Blei, Silber, Bismuth, Ku.

form verstehen, und in diesem Sinne sagen, Erde, Wasser, Feuer und Licht seien die vier Grundformen von Allem was besteht, so ist das eine unumsfällige Wahrheit; denn sie sind entweder erdig wie die Erde, oder tropfbarflüssig wie das Wasser, oder glühend wie das Feuer, oder gasförmig wie die Luft. Kommen wir jetzt zu den vier Festlanden oder Welttheilen. Die Griechen und Römer kannten nur drei: Europa, Asien und Afrika. Amerika wurde erst 1492 durch Christoph Colombus entdeckt, und erst seit wenig Jahren hat man über Australien, den fünften Welttheil, bestimmte Angaben, welche man dem Eifer und der christlichen Aufopferung unserer Missionäre verdankt. Australien ist aber kein Festland, es ist eigentlich eine außerordentliche Inselgruppe. Um wahr zu reden, sollte man sagen: es gibt fünf Welttheile, wovon viere Continente sind.

— Gut, fiel ihm Herr Legros ein, so werde ich künftig sagen: vier Continente anstatt vier Welttheile.

— Und Sie werden gut daran thun. Bleiben Sie also Ihrem alten Sprichwort treu; aber lassen Sie auch Ihrem Sohne die Fortschritte des menschlichen Geistes auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, die ihm einst als Landwirth goldene Früchte bringen werden, zu gut kommen, und wundern Sie sich nicht, wenn er über kurz oder lang statt mit zweiundsechzig Elementen im chemischen Sinne, mit einigen mehr oder weniger heimkommen sollte. Denn rastlos dringt die Forschung täglich tiefer in das Wesen der Naturdinge ein, wo es nicht fehlen kann, daß sich ihr immer neue Geheimnisse erschließen. Es ist noch nicht lange, daß man kaum von zwanzig Metallen wußte, jetzt kennt man deren fünfzig. Das Ammonium, das man vor kurzem noch für ein Metall hielt, ist eine Zusammenfügung von Stickstoff und Wasserstoff.

Herr Legros war mit dieser Erklärung zufrieden. Vollkommen beruhigt verließ er das Pfarrhaus, denn sein goldener Spruch, seine Lebensphilosophie war gerettet. Zu Hause angekommen, wollte er sich von Jakob die neuen Elemente aufzählen lassen.

— Man theilt sie in zwei Klassen, erwiderte dieser: in Metalloide und in Metalle; die Metalloiden sind: Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Chlor, Brom, Jod, Fluor....

— Genug von diesen; geh' zu den Metallen über, die ich besser zu kennen glaube.

— Die Metalle sind: Eisen, Zink, Kupfer, Blei, Silber, Gold, Platin, Kobalt, Nickel, Wismuth, Ruthomium, Demium....

— Halt ein mit Deinen barbarischen Wörtern. Behalte Deine zweiundsechzig Elemente für Dich, ich bleibe bei meinen vier. Du magst meinetwegen die Handels- und Gewerbschule besuchen, aber vergiß nicht, daß nach der Auslegung des Herrn Pfarrers es auch mit den vier Elementen seine Richtigkeit hat, und daß es bei meinem Spruche bleibt: Aller guten Dinge sind vier: vier Elemente, vier Jahreszeiten, vier Weltgegenden, das heißt, vier Continente, vier Räder am Wagen — und damit basta!

Der listig entlarvte Betrüger.

Ein junger Muselmann der eine Pilgerreise nach Mekka machen wollte, wandelte sein ganzes Vermögen in Geld um, und vertraute es einem Freund von bisher anerkannter Redlichkeit an. Bei seiner Rückkehr war er nicht wenig erstaunt, als der vermeinte Biedermann von ihm und seinem Gelde nichts wissen wollte. Der Wallfahrer klagte, beschwor den Richter, ihm zu seinem Eigenthum behilflich zu sein, verbürgte eidlich seine Aussage — aber vergebens. Der gute Ruf des Alten überwog, der Kläger ward abgewiesen und ging verzweifelt von dannen.

Er begegnete einer alten Frau, die am Stabe einherwankte. Von der Wehklage des Fremdlings gerührt, hielt sie ihn an, grüßte ihn im Namen Gottes, sprach ihm Muth ein, und sagte auf seine schlichte Erzählung:

— Ermanne Dich, Jüngling, ich verschaffe Dir vielleicht, mit der Hilfe des Allmächtigen, Dein Geld wieder. Kaufe eine Kiste und fülle sie mit Sand oder Erde, aber sie muß in Eisen gebunden und fest verschlossen sein; suche sodann vier verschwiegene Männer auf und komme wieder zu mir; da und da bin ich zu treffen.

Pünktlich befolgte der Muselmann den Rath der Alten. Er kam mit vier Freunden und brachte eine Kiste mit, welche mehrere starke Lastträger kaum schleppen konnten.

— Folgt mir nun, sagte die Alte.

An der Pforte wo der eigentliche Zugheld wohnte, ließ sie die Träger und den jungen Muselmann warten. Diesem empfahl sie nicht eher zu erscheinen als bis die Kiste hinauf gebracht worden war, und dann sein Geld noch einmal zu begehren. Sie trat mit seinen vier Freunden zum Heuchler und sagte:

— Da hier sind wadere Spanier, die nach Jerusalem pilgern wollen. Ihre Schätze sind unermeßlich; sie besitzen unter andern zehn Kisten mit Gold und Silber, die ihnen jetzt zu lästig

sind. Sie wünschen dieselben auf einige Zeit in sichere Hände niederlegen zu können, und ich, die ich Deine hohe Rechtschaffenheit, Deinen makellosen Ruf kenne, bringe sie zu Dir. Erfülle ihr Verlangen bis zu ihrer Rückkehr.

Die Alte ließ inzwischen die schwere Kiste her-eintragen, welche der Scheinheilige mit freude-funkelnden Augen angierte.

Aber jetzt erschien auch der betrogene Pilger und forderte sein Geld. Ob seinem Anblick erschrocken der Gauner, und aus Besorgniß, Jener möchte ihm seine Untreue vorwerfen, worauf die Fremdlinge dann ihre Kisten zurücknehmen und diese unermesslichen Schätze, die er sich zuzueignen gedachte, ihm entzogen würden, rief er dem Muselmann zu:

— Ah, willkommen! Ich glaubte schon Du kämst gar nimmer, und war verlegen wegen Deiner Geldhinterlage. Dank dem Himmel, der Dich glücklich zurückführte. Hier ist was Dir gehört.

Der junge Mann beeilte sich sein Geld einzustecken und ging davon. Die Alte hat nun den Gauner die erste Kiste an sichern Ort bringen zu lassen, während sie die übrigen hersenden wollte. Allein, wie sich's wohl denken läßt, kam sie nicht wieder, denn ihre Rolle war zu Ende.

Der Wallfahrer hatte jetzt Zeugen. Der Betrugsversuch kam wieder vor das Gericht, und die Richter, aufgebracht über diesen gefährlichen Heuchler, verurtheilten ihn zu einer starken Geldbuße und zur Thurmstrafe.

Personal und Budget der französischen Geistlichkeit.

Zufolge der amtlichen Statistik sind die Franzosen der verschiedenen Culten folgendermaßen eingetheilt:

Katholiken	35,931,032.
Calvinisten	480,507.
Lutheraner	267,825.
Israeliten	73,975.
Anderer Culten	30,000.

Folgendes war im Jahr 1855 die Statistik des katholischen Clerus und diejenige der Geistlichen der vom Staate anerkannten und besoldeten Culten:

1 Erzbischof, zu Paris, mit dem Gehalte von 50,000 Fr.; — 14 Erzbischöfe, mit 20,000 Fr. in den andern Metropolen; — 65 Bischöfe, mit 12,000 Fr.

Die Prälaten mit der Kardinalswürde erhalten außer dem eine Gehaltzulage von 10,000 Fr. jeder.

23 Bischöfe, welche in den großen Städten residiren, beziehen eine Gesamtentschädigung von 72,000 Fr.

Die Entschädigungen für Besuche der Sprengel und Einsetzung der Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe, und die Kosten für Bullen und Informationen, belaufen sich auf 143,000 Fr.

Die Ausgabe dieses Theiles des Clerus beträgt 1,385,000 Fr., vorbehaltlich der Verminderungen für ausnahmsweise Erledigungen in den 80 Bistümern.

Die Gehalte und Entschädigungen der Mitglieder des Kapitels und der Pfarregeistlichkeit sind folgendermaßen vertheilt:

1 Generalvikar, zu Paris, mit 4,500 Fr.; — 16 erste Generalvikare von Metropolen, mit 3,500 Fr.; — 158 Generalvikare, mit 2,500 Fr.; — 16 Canonicus, zu Paris, mit 2,400 Fr.; — 646 Canonicus in den andern Cathedralen, mit 1,500 Fr.

Die Zahl der ermächtigten Pfarreien beträgt 3,393, wovon 558 Pfarrer erster Klasse, mit 1,500 Fr.; — 271 zweiter Klasse, mit dem Gehalt erster Klasse; — 2,543 Pfarreien zweiter Klasse, mit 1,200 Fr.

Den Gehalt der ersten Klasse empfangen die Pfarrer der Gemeinden von 5,000 Seelen und darüber, und die Pfarrer zweiter Klasse, welche sich in ihren Functionen ausgezeichnet haben. Eine Zulage von 100 Fr. wird den siebenzigjährigen Pfarrern bezahlt.

Die 29,732 gegenwärtig ermächtigten Succursalen vertheilen sich folgendermaßen:

363 durch Pfarverweser besetzt, von 70 bis 75 Jahren und darüber, mit 1,200 Fr.; — 260 durch Pfarverweser von 70 bis 75 Jahren, mit 1,000 Fr.; — 2,536, von 60 bis 70 Jahren, mit 1,000 Fr.; — 8,558, von 50 bis 60 Jahren, mit 900 Fr.; — 17,717, unter 50 Jahren, mit 850 Fr.

Die geistliche Pension wird vom Gehalte abgezogen, welches auch das Alter der Verweser sei.

Die Vikare der andern Gemeinden außer den großen Städten erhalten eine jährliche Entschädigung von 350 Fr. Die Zahl der so besoldeten Vikariate beläuft sich auf 7,431.

Eine Entschädigung von 200 Fr. wird jedem Verweser bezahlt für doppelten Dienst in einer andern Succursale als diejenige, deren Titular er ist.

In diesen Zahlen sind nicht begriffen die Mitglieder der Geistlichkeit von Algerien.

Die nicht katholischen Culten sind folgendermaßen besoldet: der protestantische, reformirte

und lutherische Cultus zählt 762 Stellen, worunter 9 Plätze zu 3,000 Fr., in Paris; — 72 Plätze zu 2,000 Fr.; — 104 Plätze zu 1,800 Fr.; — 574 Plätze zu 1,500 Fr.

Der israelitische Cultus zählt 115 Mitglieder:

1 Großrabbiner des Centralconsistoriums zu 7,000 Fr.; — 1 Rabbiner, in Paris, zu 5,000 Fr.; — 7, zu 3,500 Fr.; — 46 Gemeinderabbiner von 600 bis 1,400 Fr.; — 60 Vorsänger von 500 bis 2,000 Fr.

Ueber die Entwässerung.

Die Entwässerung ist das Austrocknen der feuchten und wasserhaltigen Grundstücke mittelst irdener Röhre, welche unterirdische Rinnen bilden, die miteinander in Verbindung stehen und das in ihrem Durchlaufe aufgenommene Wasser ablaufen machen.

Um das Jahr 1830 wendeten einige reiche Grundeigentümer Englands dieses Verfahren auf ausgedehnte Ländereien mit Erfolg an. Als bald empfahl die Regierung nachdrücklich dessen Einführung, indem sie Privilegien schuf in Betreff der Gelder welche die Ackerleute für diese Arbeiten entlehnen würden, und endlich indem sie selbst beträchtliche Geldvorschüsse zu diesem Zwecke gewährte. Gegenwärtig schätzt man den Flächenraum der in England, Irland und Schottland entwässerten Grundstücke auf wenigstens 600,000 Hektare. Der Werth mancher Pachtböse hat sich durch die Entwässerung verdoppelt; anderwärts geben die zur Verbesserung der Grundstücke angewandten Summen jährlich eine Erntevermehrung von 14, 25 und sogar 40 Procent.

„Die bemerkenswertheste Thatsache,“ sagt Herr Dumas in einem Berichte, den er im Jahr 1854 dem Senat vorgelegt hat, „ist, daß, da die englische Regierung den Eigenthümern mehr als 180 Millionen Franken geliehen hat, um ihnen die Entwässerungsarbeiten zu erleichtern, unter der Bedingung, dieses Darlehen in zweiundzwanzig Annuitäten zurückzahlen, mit Inbegriff eines Zinses von 3 Procent, die Rückzahlungen meistens in acht Jahren statt finden konnten, und daß nur vier Verfolgungen für Bezahlung rückständiger Annuitäten vorkamen.“

In Belgien sind ungefähr 20,000 Hektare entwässert und die daraus erfolgte Produktionsvermehrung erstreckt sich auf 20 bis 35 Procent der Ausgabe.

In Oesterreich hat der Fürst von Schwarzenberg am ersten die Entwässerung auf seinen Gütern eingeführt: sein Beispiel wurde befolgt und der Mehretrag der Ernten betrug 34 Procent und noch mehr.

In Frankreich fängt man erst an die Vortheile dieses Verfahrens zu würdigen. Man hat in

ungefähr zwanzig Departementen Versuche davon gemacht. Am 1. Januar 1856 zählte man in neun Departementen, über welche man genaue Nachweisungen besaß, 6,515 entwässerte Hektare.

Im Ain-Departement hat man 85 Hektare in der landwirthschaftlichen Schule von La Saulsaie entwässert. Die entwässerten Grundstücke haben 24 Hektoliter 26 Liter Getreide und 3,520 Kilogramm Stroh per Hektare gegeben, während die nicht entwässerten Grundstücke nur 17 Hektoliter 69 Liter Getreide und 2,615 Kilogramm Stroh lieferten. Für die Wiesen schien die Entwässerung die Futterquantität nicht zu vermehren, aber das Gras hat sich verbessert und die Schilfe sind verschwunden.

Im Nièvre-Departement ist der Vortheil im Pachtbese von Charmel durchschnittlich auf 80 bis 90 Fr. jährlich per Hektar angeschlagen.

In den Mosel-, Nord-, Calvados-, Pas-de-Calais-, Dife- und Ober-Marne-Departementen bekundet man verschiedene Ergebnisse, je von 15, 40, 50 und sogar 70 Procent.

Im Departement der Seine-und-Marne hat sich die Entwässerung am schnellsten entwickelt. Am 1. Januar dieses Jahrs waren 3,554 Hektare entwässert. Man hat im Ertrag der Getreideernten eine Vermehrung von 50 Procent dargethan.

Diese Thatsachen sind überzeugender als alle Beweisgründe, und man begreift wohl daß die französische Regierung, so wie die englische, den Ackerleuten beistehen mußte. Schon im Jahr 1855 hat sie 10 Millionen bestimmt um unter den Landeigenthümern, die Entwässerungsversuche anstellen möchten, als Aufmunterung vertheilt zu werden. Dieses Jahr sind 100 Millionen für diesen Zweck votirt worden, wovon jährlich den Partikularen vorgeschossen wird, welche das Entwässerungssystem einführen wollen. — Die Rückzahlung des Kapitals an den Staat soll in 25 Annuitäten von 6 Fr. 50 Cent. vom Hundert statt haben, welche die Tilgung des Kapitals und den Zins zu 4 Procent in sich begreifen. Dem Schuldner ist es immer erlaubt sich durch gänzliche oder theilweise Vorauszahlung von seiner Schuld zu befreien. Die Erhebung der jährlichen Zahlungen findet statt wie jene der direkten Steuern. Zur Sicherheit der Rückzahlung seiner

Vorschlässe hat der Staatsrath ein Privilegium auf die entwässerten Grundstücke, welches unmittelbar nach demjenigen der öffentlichen Steuern Rang nimmt, wie auch auf die Ernten und Einkünfte dieser Grundstücke. Die gemäß dem Gesetze vom 10. Juni 1854 freiwillig gebildeten Syndicate, welche Geldvorschüsse für Collectiv-Entwässerungsarbeiten machen, die Baumeister die Entwässerungsarbeiten fertigen, haben für das Eintreiben ihrer Schulden das nemliche Recht wie der Staat.

Durch dieses Gesetz hofft die Regierung die Ackerbauproduktion zu entwickeln, der Unzuläng-

lichkeit der Ernten abzuhefen und, ohne Nachtheil für die Produzenten, die Wohlfeilheit der Nahrungsmittel erster Nothwendigkeit zu sichern. Auf allen Punkten Frankreichs wird es zahlreiche Arbeiten hervorrufen, den Kapitalien durch die Bürgschaft Sicherheit, den Arbeitern durch den Reiz eines gehörigen und gesicherten Lohnes einen heilsamen Trieb geben, der die einen und die andern zum Ackerbau zurückführen wird. Ein nicht minder wichtiges Resultat wird die Verminderung oder das Verschwinden der Rebel in den entwässerten Gegenden sein, was die Fieber und die Viehseuchen seltener machen wird.

Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten,

die sich seit dem Julius 1855 bis zur nemlichen Zeit 1856 zugetragen haben.

Dieses Jahr werden wir in unserer Uebersicht eine genaue Beschreibung der Hauptereignisse des orientalischen Krieges, die wir im Anhang unsers letzten Kalenders nur oberflächlich berühren konnten, mittheilen, und bis zum Friedensschlus fortsetzen.

Gegen Ende Mai's 1855 erneuerte die französisch-englische Flotte, unter dem Commando der Contreadmirale Penaud und Dundas, die Blokade aller russischen Häfen im Baltischen Meere, und hielt dadurch die zahlreiche längs der finnischen Küsten aufgestellte feindliche Armee im Schach. Nachdem die Genieoffiziere die Pläne der Außenwerke von Kronstadt ungesührt aufgenommen, ließen die Contreadmirale die Forts Friedericsham, Kotha und Swarthobm durch fünf Bombarden zerstören, welche die Kapitäne Bauillard und Yervarton befehligten.

Am 7. August erschien die allirte Flotte vor Sweaborg, der zweiten Hauptstadt im Baltischen Meer, welche durch ihre Lage Helsingfors schützt. Sie besteht aus acht Granitinseln, deren Festungswerke sich gegenseitig schützen. Der Batterienkranz welcher dieselben umgibt, ist mit 800 Kanonen bewaffnet. Der einzige Fahrweg, der in den Hafen von Helsingfors führt, schlängelt sich zwischen diesen fürchterlichen Bollwerken hin.

Den 9., um 7 Uhr Morgens, öffneten 16 englische und 5 französische Bombarden, 15 englische und 15 französische Kanonierschaluppen, und 1 auf der Insel Abraham durch den Admiral Penaud errichtete Mörserbatterie gegen Sweaborg ein fürchterliches Feuer, das bis am 11., um 4 Uhr Morgens, ununterbrochen fortbauerte.

Nach einem dreistündigen Beschießen ließen sich mehrere Explosionen vernehmen. Die Feuerbrünste waren so zahlreich und so heftig, daß man sie unmöglich bemeistern konnte. Die Getreide-, Hans- und Örrmagazine, die Kasernen, verschiedene öffentliche Gebäude, 13 Privathäuser, 17 Schiffe welche im Hafen lagen, wurden ein Raub der Flammen. Als das Beschießen eingestellt wurde, war ganz Sweaborg nur eine Feuerbrunnst.

Anfangs erwiderten die feindlichen Forts unsern Angriff mit vieler Heftigkeit; allein nachdem die Pulvermagazine in die Luft geslogen waren, wurde ihr Feuer allmählich schwächer und verstummte gänzlich am Abend des ersten Tages.

Die Russen hatten 2,000 Tode; die Verwundeten waren so zahlreich, daß die Spitäler von Helsingfors nicht alle aufnehmen konnten, und man deren in Privathäuser unterbringen mußte. Der Schaden aller Art beläuft sich auf 25 Millionen Franken. — Der Verlust der Allirten war ganz unbedeutend.

Nach der Einäscherung Sweaborg's kehrten die Kanonierbooten nach England und Frankreich zurück. Die Blokade der Häfen wurde bis Mitte November fortgesetzt, und im Meerbusen von Bothnien wurden noch mehrere russische Schiffe gekappert.

In der Krim hatten die Russen immer weniger Aussicht Sebastopol zu retten. Die Arbeiten der Belagerer rückten der Stadt von Tag zu Tag näher, und die Ausfälle der Belagerten, obchon immer von frischen Truppen ausgeführt, wurden jedesmal mit Nachdruck von den Allirten zurückgeschlagen.